

## Wissenschaftspraxis Macht? Zu machtvollen Praktiken in der Wissenschaft der Sozialen Arbeit

Im Wintersemester 2024/25 wurde über den knapp 2.400 Abonnent\*innen umfassenden Verteiler der Jungen Wissenschaft Soziale Arbeit (JuWiSozA) – dem längst nicht mehr ausschließlich Wissenschaftler\*innen jenseits der unbefristeten Professur angehören – eine standardisierte Online-Umfrage versendet, die nach den Erfahrungen von Wissenschaftler\*innen aller Qualifizierungsstufen mit machtvollen Praktiken in der Wissenschaft der Sozialen Arbeit fragt. Die Teilnahme an der Umfrage erfolgte freiwillig und anonym über das Online-Tool LimeSurvey. Dabei wurden neben demografischen Angaben zwei narrativ ausgerichtete Fragen gestellt, bei denen die Teilnehmenden über offene Antwortformate ausführliche Antworten eingeben konnten. Die Fragen ermöglichen es, eigene Erfahrungen mit machtvollen Praktiken, Machtungleichgewicht und übergriffigem Verhalten in der Wissenschaft zu schildern und individuelle Folgen und Konsequenzen dieser Erfahrungen zu beschreiben. Insgesamt haben 69 Personen vollständig an der Befragung teilgenommen und die offenen Antwortformate genutzt, um ihre Erfahrungen anonym zu schildern. Von den Befragten identifizierten sich knapp drei Viertel als weiblich (73,9 %), mehr als die Hälfte promoviert aktuell (53,7 %) und ist an einer Universität (50 %) beschäftigt.

Auf der Kommissionstagung der Sozialpädagogik an der Universität Augsburg (18.–20. März 2025) gab die „AG Machtvolle Praktiken in der Wissenschaft“<sup>5</sup> einen ersten Einblick in das Material, dem sich zunächst über eine induktive Kodierung angenähert wurde. Die Erfahrungen lassen sich grob den Bereichen 1) allgemeine Diskriminierungserfahrungen, 2) Schwierigkeiten der Arbeitsgestaltung (zeitliche und soziale Abgrenzung und Konkurrenz), 3) konkretes wissenschaftliches Fehlverhalten (orientiert an den Richtlinien guter wissenschaftlicher Praxis der DFG) und hier spezifisch 4) Probleme bezüglich des Promotions-Betreuungsverhältnisses zuordnen. Neben Berichten über allgemeine sprachliche Abwertungen wie „Beleidigen, Auslachen, Bloßstellen, Anschreien“ gab es im Materialkorpus Berichte über Diskriminierung und Abwertung auf Basis von Ungleichwertigkeitsideologien wie Klassismus, Rassismus und Antifeminismus in Gestalt von Sexismus, Misogynie und

---

5 Die AG Machtvolle Praktiken in der Wissenschaft hat sich aus dem Netzwerk der JuWiSozA heraus gegründet. Wissenschaft als Beruf und die Bedingungen der Wissensproduktion sind gekennzeichnet von prekarisierten Arbeitsverhältnissen, Fluktuation und Mobilität zwischen Standorten und Positionen im Feld. Um eine nachhaltige Zusammenarbeit in diesem Projekt zu gewährleisten, haben wir uns auf den Modus verständigt, dass alle, die ein Projekt innerhalb der AG begonnen haben, auch die Möglichkeit haben sollen, das Projekt unabhängig von einem Statuswechsel zu Ende zu bringen, auch, um eine inhaltliche Kontinuität in der Arbeit zu gewährleisten.

Transfeindlichkeit. Die Spannweite reicht dabei von direkten über implizite bis hin zu autoritaristisch geprägten Abwertungen, die unter dem Code „Patrialismus“ zusammengefasst wurden. Zudem konnten Berichte über sexualisierte Adressierungs- und Beziehungsformen im akademischen Setting und über Statusgruppen hinweg gefunden werden. Weitere detaillierte Analysen, die Publikation der Ergebnisse sowie eine Follow-up-Studie sind geplant.

Diese Einblicke in Bedingungen der Wissensproduktion in hochschulichen Kontexten sind erschreckend – wenn auch nicht überraschend – und verweisen nachdrücklich auf die Aufgabe, solche machtvollen Praktiken, die mit negativen Konsequenzen für Betroffene einhergehen, in der Erziehungswissenschaft sichtbar zu machen, um diese nicht nur zu kritisieren, sondern nachhaltig verändern zu können.

*Laurin Bremerich, Kassandra V. Dahlmann, Stephan Dorf, Isabell Gruna, Sarah Henn, Franziska Leissenberger, Manuel Niemann und Stephanie Simon*